

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **29 (1935)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Aargauische Taubstummenbibliothek.

Neuanschaffungen:

Aus der Natur:

223 Paul Steinmann: Tiere um Haus und Hof.

Aus Heimat und Fremde:

275 H. M. Stanley: Mein Leben.

276 Frank Bullen: Segelfahrten und Walfischjagden.

277 E. R. Young: Im Hundeschlitten durch Nordkanada.

Zur Selbsterziehung:

316 Marie Steiger-Senggerhager: Du und die Andern
(für Töchter).

Erzählungen:

503 e) Nach des Werktags Arbeit, 1929.

503 f) " " 1930.

504 g) " " 1931.

505 h) " " 1932.

506 i) " " 1933.

508 Elisabeth Müller: Christeli.

509 — Theresli.

510 Niklaus Volt: Michel Edlisbachs Beichte.

511 Anna Burg: Von Frauen.

512 Ernst Schumann: Der Zirkustoni.

513 — Remigi Andacher.

514 — Der Geißhirt von Fiesch.

515 Jakob Frei: Menschen der Heimat.

516 J. C. Heer: Da droben in den Bergen.

517 Adolf Haller: Kamerad Köbbi.

518 Karl Hesselbacher: Die Birke.

519 — Vom Hausbrot des Lebens.

520 Karl May: Orangen und Datteln.

521 Johanna Sphri: Heidis Lehr- und Wanderjahre.

522 — Schloß Wildenstein.

523 Johanna Siebel: Die Spieldose.

524 Margarethe Schwab-Blüß: Menschen ohne Heimat.

525 Leo Tolstoi: Herr und Knecht.

526 Fritz Wartenweiler: Führende Schweizer.

Wir bitten um fleißige Benutzung der Bibliothek. Neue Leser sind willkommen. Die Bücher werden gratis ausgeliehen. Die Büchersendungen sind für die Leser portofrei.
Hans Gfeller.

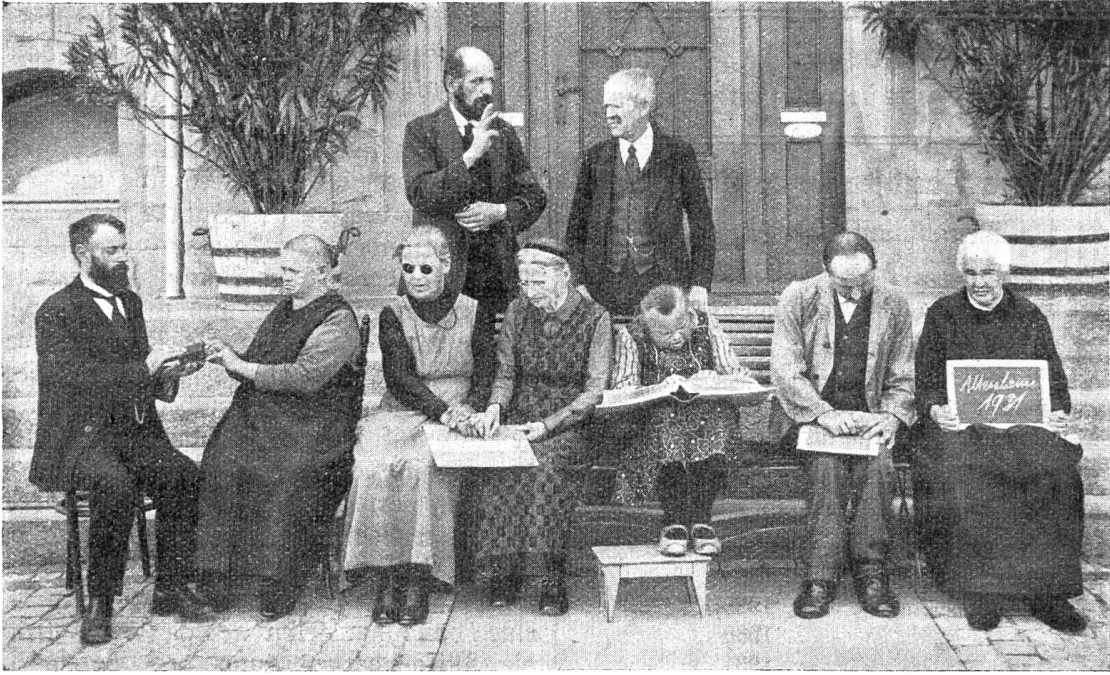
Aus der Welt der Gehörlosen

Selvetia Basel. Am 20. Januar 1935 hielt dieser Verein bei vollzähliger Beteiligung seiner Mitglieder in seinem Lokal „Elsässerhof“ seine 35. Generalversammlung ab. Zur Einleitung entbot Präsident J. Fürst zunächst Gruß und

Glückwunsch zum angetretenen neuen Jahre, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß unser Verein auch weiterhin fortbestehen und blühen möge, was allseitige Zustimmung fand. In seinem von ihm selbst erstatteten Jahresbericht ließ er nochmals die Ereignisse und Begebenheiten des verflossenen Jahres Revue passieren, wobei besonders der sommerliche, schöne Auto-Ausflug über Zürich-Baar-Zug-Luzern-Aarau hervorgehoben wurde und in uns recht angenehme Erinnerungen weckte. Nachdem weiterhin die bisherige Kommission Rechenschaft über ihre Tätigkeit abgelegt und insbesondere der Kassenbestand auf seine Richtigkeit geprüft und von den Revisoren bestätigt worden war, gingen die Erneuerungswahlen des Vorstandes glatt und ohne Reibung vonstatten, indem der bisherige Vorstand wieder gewählt und bestätigt wurde. Zuvor aber verlas Präsident J. Fürst eine von ihm selbst redigierte Statistik über die Mitgliederbewegung des Vereins, wobei sich erwies, daß eine schöne Anzahl von Mitgliedern eine ebenso schöne Zahl von Jahren dem Verein angehört, zum Teil auch im Vorstand mitwirkte. Der Aktuar hob im besondern hervor die unentwegte treue Anhänglichkeit des Herrn Karl Waldvogel während diesen 35 Jahren. Beisitzer J. Briggen stellte in poetischem Erguß die langjährige Mitgliedschaft der Aeltern als Beispiel der jungen Garde vor und empfahl ihnen dieses Beispiel zur Nachahmung. Ferner ließ derselbe es sich nicht nehmen, das vieljährige treue Ausharren von Präsident J. Fürst und Aktuar A. Baumann auf ihren Posten gebührend zu würdigen und überreichte den Beiden im Namen des Vereins je ein sinniges, praktisches Geschenk zum Entgelt, welches die also Beehrten hochofrennt und mit vielem Dank entgegennahmen, mit dem Versprechen, gerne auch weiterhin ihres Amtes walten zu wollen. Aus Anlaß des 35jährigen Bestandes des Vereins offerierte der Präsident den Mitgliedern für den kommenden Sommer eine Gratis-Autofahrt; das Wohin bleibt indessen noch weiteren Beratungen vorbehalten. Der Vorstand setzt sich folgendermaßen zusammen: Präsident: J. Fürst; Aktuar: A. Baumann; Kassier: H. Heierle; Beisitzer: J. Briggen; Materialverwalter: P. Bauer. Als Vertreter der Mitgliedschaft figurieren: G. Bechtel und H. Probst.

Glückauf zum ferneren Wohlergehen!

A. B.



Taubblinde im Blinden-Altersheim St. Gallen.

Blinden-Altersheim, St. Gallen-Langgasse,
den 2. Januar 1935.

Sehr geehrter Herr Lauener!

Vielleicht erinnern Sie sich noch an einen ostschweizerischen Gehörlosen, der in den Jahren 1912—13 als Vereinsbote für den bernischen Fürsorgeverein für Taubstumme gearbeitet. Ich — jener Gehörlose — kam vor bald 6 $\frac{1}{2}$ Jahren ins Blindenheim St. Gallen und vor etwas mehr als 4 Jahren ins Blinden-Altersheim, wo es mir gut gefällt. Ich bin froh, hier arbeiten zu können und nicht mehr hausieren zu müssen, da diese Beschäftigung bei meiner mit den Jahren verminderten Sehkraft geradezu lebensgefährlich wurde. Da ich schon über 60 Jahre alt bin, darf ich nur noch den halben Tag auf dem Blindenberuf arbeiten — ich webe Teppiche — doch kann ich mich glücklicherweise in der freien Zeit vielfach mit Papparbeiten beschäftigen. Ich kann noch lesen, jedoch nur mit einer scharfen Lupe. Sonst trage ich eine Fernbrille, auch zum Absehen. Leider versagt mein schwaches Auge oftmals, sodaß ich nicht alles verstehe, was zu mir gesagt wird. Da leisten mir die Gebärden und besonders auch das Fingeralphabet von de l'Épée willkommene Dienste; mit den Gebärden könnte man mir nicht alles sagen, z. B. die meisten Namen und Fremdwörter.

Mein Freund, ebenfalls ganz blind, ist Taub-

blindenlehrer und verkehrt auch viel mit mir, wobei er das, was ich nicht absehen kann und was sich nicht durch Gebärden ausdrücken läßt, durch das Fingeralphabet — vor meinen Augen in der Luft dargestellt — mitteilt. Für die fast oder ganz blinden Später-Ertaubten und Taubstummen, die in den drei Häusern, hauptsächlich im Blindenasyl, hier untergebracht sind, wendet man zwar noch andere Verständigungsverfahren an, z. B. das Schreiben mit dem Finger (gewöhnliche Schreibschrift) mit einer als 48-jährige hier eingetretenen Aargauerin, die als Kind die Taubstummenanstalt Landenhof besucht hat. Zwei weitere Hilfsmittel: der auf der Brailleschen Blindenschrift beruhende Tastleseapparat und ein Tupsialphabet, bei dem verschiedene Stellen auf der Hand je einen Buchstaben bedeuten, sind mit auf der beiliegenden kleinen Photographie dargestellt.

Vor anderthalb Jahren starb in der Irrenanstalt Waldau bei Bern ein ehemaliger Schüler der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee, der vorübergehend im hiesigen Blindenasyl weilte, aber wegen seines Geisteszustandes an die Irrenanstalt in Herisau abgehen mußte, wo er als Zeughauschneider gearbeitet und sich mit einer hörenden Frau verheiratet hatte. Seine Frau hatte den guten Gedanken, sich ihm durch Schreiben in die Hand verständlich zu machen, als er blind geworden war. Er wurde 54 Jahre alt.

Karl Rüsch.

Eine geräuschvolle Erfindung eines Gehörlosen.
In der Stadt Dorchester, Massachusetts, Vereinigte Staaten von Amerika, wurden kürzlich die Bewohner von einem halben Duzend Häuser allmorgens um halb fünf Uhr durch das Schmettern einer Automobilhupe aus dem Schlaf geweckt. Wo aber das Automobil war, dessen Hupe den Schlaf der guten Leute störte, verblieb ein Geheimnis. Ein Schutzmann wurde hingeschickt, um Wache zu halten. Er hörte die Hupe wohl, sah aber kein Automobil. Ein anderer Schutzmann bemerkte, daß beim Schmettern der Hupe ein Fenster fast zu gleicher Zeit erleuchtet wurde. Er drang in das Haus ein und fand, daß ein taubstummer Maschinist eine Hupe mit seiner Weckeruhr derart verbunden, daß sie nicht versagen konnte, ihn zu gewünschter Zeit zu wecken.

Er war sehr überrascht, zu erfahren, daß seine Erfindung die Nachbarschaft aufgeschreckt hatte.

Aus Taubstummenanstalten

Im Röchlin-Theater.

Am 30. Januar gab es für uns wieder einmal eine große Ueberraschung. Wir mußten am Mittag die Sonntagskleider anziehen und aßen schon um halb 3 Uhr z'Vieri. Warum? Papa sagte, wir würden in Basel alle ein Bad nehmen im Rhein. Er wollte uns offenbar das Gruseln beibringen. Allein, wir glaubten ihm diesen Schwindel nicht. Um 3⁰⁴ Uhr fuhren wir richtig mit dem Autobus direkt bis nach Basel. Beim Klaraplatz mußten wir umsteigen in das Tram 6 und fuhren bis zum Barfüßerplatz. Dann spazierten wir durch die Steinen-Vorstadt. Vor dem Röchlin-Theater machten wir Halt und traten dann ein. Wir bekamen extra Freiplätze. Viele Mütter saßen schon da mit ihren Kindern. Es war eben eine Kinder-Vorstellung. Sie begann um 4 Uhr. Der Vorhang ging auf. Zwei Turner standen da in weißer Bluse und in blauen Hosen wie zwei Matrosen. Sie machten den Handstand und den Kopfstand. Einer turnte auf dem andern. Auch auf einer langen Stange turnte der eine und der andere hatte die Stange frei auf der Schulter. Das war ein großes Kunststück. Aber die Turner waren sehr gelenkig. Sie konnten immer gut im Gleichgewicht bleiben. Dann erschien ein Fußkünstler. Der legte sich auf den Rücken und

spielte und turnte bloß mit den Füßen. Aber dabei war er so geschickt, wie wir mit den Händen. So konnte er mit den Füßen eine Lampe, einen Würfel, eine Stange mit Fahnen und eine Wagenachse mit den beiden Rädern daran spielend herumwirbeln. Alle Leute klatschten. Wir hätten das nicht fertig gebracht. Dann tanzten zwei Fräulein. Die konnten sich sehr anmutig und grazios bewegen. Dann erschienen zwei Kunst-Velofahrer. Einer von ihnen konnte sogar freihändig auf einem Einrad herumsfahren. Er verlor das Gleichgewicht nie. Dann kletterten beide mit einem Zweirad hoch hinauf auf ein Gerüst. Da machten sie auf dem beweglichen Velo den Kopfstand und den Handstand und die Flanke. Man durfte fast nicht hinaufschauen. Es sah sehr waghalsig aus. Nachher wurde noch das Einrad heraufgeholt. Da hüpfte der waghalsige Kunstfahrer mit dem Rad oben auf dem hohen Gerüst mit einem Springseil dazu. Das war sehr schwer. Wir hielten den Atem an und meinten jeden Augenblick: Nun stürzt er herunter. Aber der Künstler war seiner Sache sicher. Er hielt sich immer im Gleichgewicht. Dann erschien noch so ein Gleichgewichts-Künstler. Der spielte mit Gummibällen. Im Mund hielt er ein Stäblein. Mit diesem fing er die Bälle auf aus der Luft. Ja, es sah aus, als könnte er die Gummibälle dressieren. Wie zahme Tierlein rollten sie ihm vom Genick über den Kopf hinüber auf die Nase und fielen nie herunter. Auch konnte er gleichzeitig mit fünf Ballen spielen und alle auffangen. Der Künstler war sehr gewandt und geistesgegenwärtig. Wir mußten immer nur staunen und uns verwundern. Dann erschien ein Kraft-Mensch, ein Athlet. Der machte zuerst allerlei Denkmalbilder. Man sah ihn als Bogenschützen, als Diskuswerfer und als Fechter. Dann machte er den Hochstand auf zwei Schwertern und auf zwei Glasstäben. Zuletzt zeigte er eine besondere Kraftleistung. Er ließ beim Hochstand noch die eine Hand los und drehte sich auf der andern Hand in der Luft um sich selbst herum. Da klatschte alles laut Beifall. Das war eine Höchstleistung. Zuletzt kamen die drei Fratellini. Das waren drei Hanswürste. Einer sah aus wie ein Fastnachtsnarr. Die beiden andern aber zottelten in ihren Lumpenkleidern herum wie Vagabunden oder wie Landstreicher. Alle machten viele Dummheiten. Sie spritzten einander ins Gesicht und gaben sich schallende Ohrfeigen oder Püffe, so daß sie oft übereinanderfugelten. Einer brachte sogar einen Prü-